KREATIV
POTENTIALE
BREMEN

Schulen auf dem Weg zu einem kulturellen Profil – Dokumentation 2014 – 2017

Die Senatorin für Kinder und Bildung
Freie Hansestadt Bremen
STIFTUNG MERCATOR

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Jahr 2014 haben wir uns auf den Weg gemacht, die kulturelle Bildung an Schulen in der Freien Hansestadt Bremen zu stärken und haben unser Programm **Kreativpotentiale Bremen** – gefördert durch die Stiftung Mercator – gestartet. Wir fingen nicht bei Null an, nein: Im Land Bremen gibt es eine Vielzahl gewachsener und innovativer Kooperationsvorhaben von Schulen mit Kulturpartnern. **Kreativpotentiale Bremen** knüpft an dieser guten Basis an und zielt darauf, die kulturelle Bildung an Schulen im Sekundarbereich I und II im Land Bremen weiter zu entwickeln, zu verstetigen und im Schulleben zu verankern. Wir haben erkannt, dass dieser Prozess eine intensivere Begleitung als bisher braucht, um die Nutzung des Potentials der Künste aus dem Bereich der Zufälligkeit zu lösen und kulturelle Bildung nicht ausschließlich vom Engagement von Einzelpersonen abhängig zu machen. Wir wollten sicherstellen, dass diese Entwicklungsprozesse systematisch und an Qualitätskriterien orientiert vorangetrieben werden.

Wenn ich die sichtbaren Zeichen der Arbeit in den drei Programmjahren sehe, sehe ich unseren Ansatz bestätigt und bin immer wieder tief beeindruckt. Es gab bemerkenswerte künstlerische Produktionen mit Tanz, Musik, und Theater, Bildnerischen Werken, Literatur – gezeigt an besonders atmosphärischen Orten, in Schulen und »draußen« im Stadtteil. Einige der Produktionen haben überregional Beachtung gefunden.

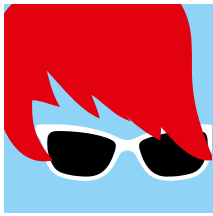
Kreativpotentiale Bremen ist mir ein Herzensanliegen, denn die Beschäftigung mit Kunst und Kultur regt nicht nur das Lernen an, sondern erweitert die Teilhabemöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen – und um die geht es uns! Unser Programm ist von Anfang an von der Auffassung getragen, dass kulturelle Bildung dazu beitragen kann, die Entwicklung emotionaler und kognitiver Kompetenzen zu fördern und insgesamt die Bedingungen für eine gelingende Bildungsbiografie zu verbessern.

Für ihren Einsatz danke ich allen Akteuren aus den Schulen, der Programmagentur Quartier gGmbH, allen Künstlerinnen und Künstlern und Kultureinrichtungen und dem Landesinstitut für Schule sehr herzlich. Dem Senator für Kultur danke ich für die Impulse bei der Begleitung des Programms. Der Stiftung Mercator danke ich für die Förderung, ihre Expertise in der kulturellen Bildung und die konstruktive Zusammenarbeit!

Sie alle haben Schülerinnen und Schülern neue Perspektiven und neue Erfahrungsräume eröffnet und gezeigt, zu welch großartigen Leistungen Kinder und Jugendliche fähig sind, wenn sie mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern, aber auch mit künstlerisch versierten und ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern zusammenarbeiten: Sie wachsen förmlich über sich hinaus! Daran arbeiten wir gern weiter!

Ihre

Dr. Claudia Bogedan
Senatorin für Kinder und Bildung



Kreativpotentiale Bremen ist eine Initiative der Senatorin für Kinder und Bildung zur Weiterentwicklung und Verstetigung der kulturellen Bildung an Schulen im Land Bremen. Das Landesvorhaben wird gefördert von der Stiftung Mercator im Rahmen ihres Programms »Kreativpotentiale«. Die Stiftung Mercator unterstützt entsprechende Länderprogramme aktuell in neun Bundesländern, weitere sollen hinzukommen.

Die Programmverantwortlichen im März 2015, von links nach rechts: Dr. Tobias Diemer (Stiftung Mercator), Detlev von Lührte (seinerzeitiger Abteilungsleiter, Senatorin für Kinder und Bildung), Renate Raschen (Programmleitung, Senatorin für Kinder und Bildung), Ulrike Osten (Projektkoordination Senatorin für Kinder und Bildung), Uwe Martin (Projektkoordination Quartier gGmbH), Marcel Pouplier Geschäftsführer Quartier gGmbH), Dr. Dietmar Ludwig (Landesinstitut für Schule Bremen), Claudia Beißwanger (Fortbildungskoordinatorin, Quartier gGmbH)

Warum kulturelle Bildung fördern?

»Kulturelle Bildung ist für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen unverzichtbar. Sie verbessert die Bedingungen für eine gelingende Bildungsbiografie und ermöglicht den Erwerb kognitiver und kreativer Kompetenzen. Sie trägt zur emotionalen und sozialen Entwicklung aller Heranwachsenden und zu ihrer Integration in die Gemeinschaft bei und ist somit Grundbedingung gesellschaftlicher Teilhabe. Der Bezug auf die Künste eröffnet erweiterte Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten jenseits des gesprochenen oder geschriebenen Wortes*«

Im Rahmen von **Kreativpotentiale Bremen** soll das Potential der kulturellen Bildung genutzt werden, um Kreativität und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Arbeitsweisen der kulturellen Bildung bieten neue und mehrperspektivische Zugänge zum Lernen an. Sie erweitern die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit und unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung. Zudem ermöglichen sie Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Kunst und Kultur als Lebens- und Praxisfeld, in dem Orientierung und Selbstverortung möglich sowie Selbstwirksamkeit und gemeinschaftliches Handeln erfahrbar werden.

** Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.02.2007 i. d. F. vom 10.10.2013)*

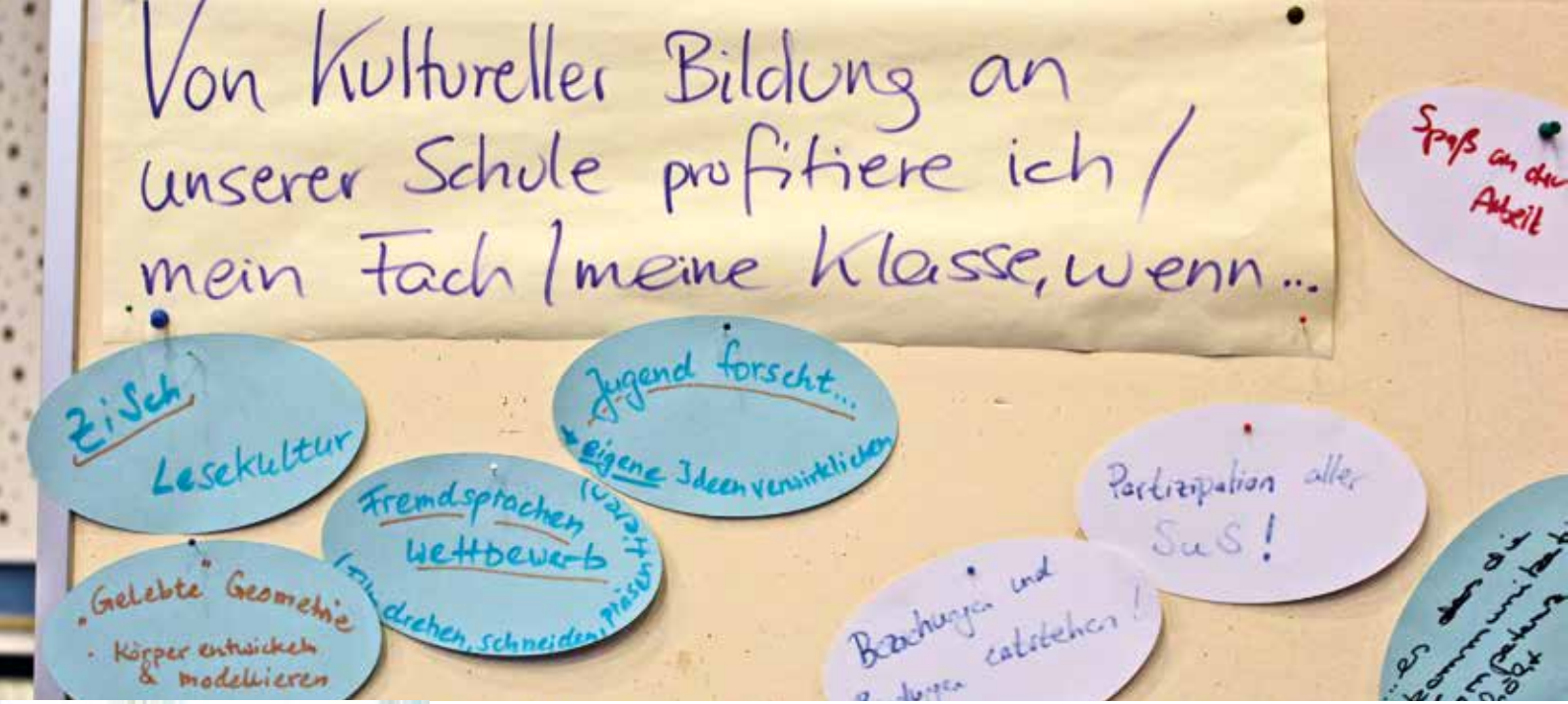
KREATIV
POTENTIALE
BREMEN

Kreativpotentiale Bremen

- unterstützt Schulen bei der Entwicklung eines kulturellen Profils
- fördert die Vernetzung der Schulen und den fachlichen Austausch untereinander
- fördert den Aufbau von Kooperationen von Schulen mit Kultureinrichtungen, Stadtteileinrichtungen und freien Künstlerinnen und Künstlern
- bietet Fortbildung und Beratung in Fragen der Schulentwicklung und zur Realisierung kultureller Produktionen und kultureller Praxis in der Schule
- evaluiert die Aktivitäten in den Schulen und das Bremer Programm durch externe Expertinnen und Experten.

Parallel zur Arbeit mit und in den Schulen werden – bezogen auf die Rahmensetzungen und fachlichen Kriterien – Qualitätsmerkmale und Gelingensbedingungen für kulturbezogene Schulentwicklungsvorhaben entwickelt, die den Schulen eine Orientierung geben bei der Erarbeitung eines kulturellen Profils.

Die Förderung der kulturellen Bildung im Rahmen von **Kreativpotentiale Bremen** zielt außerdem darauf, die Öffnung der Schulen in den Stadtteil hinein durch kulturelle Aktivitäten und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren im direkten Umfeld der Schule zu stärken. Akteure aus Schule und Kultur werden in ihren Kooperationen beraten und begleitet.



Programmsteuerung

Die Federführung für **Kreativpotentiale Bremen** liegt bei der Senatorin für Kinder und Bildung als Programmpartnerin der Stiftung Mercator. Eine ressortübergreifende Zusammenarbeit mit dem Senator für Kultur wurde etabliert. In der Steuergruppe wirken das Landesinstitut für Schule und die Quartier gGmbH als Programmpartner mit, die beide in die operative Umsetzung der Programmvorhaben eingebunden sind.

KREATIV
POTENTIALE
BREMEN

Programmagentur

Als Agentur für kulturelle Bildung des Senators für Kultur arbeitet die **Quartier gGmbH** in der Programmkoordination und -entwicklung, der Entwicklung der Fortbildungs- und Vernetzungsstrukturen und bei der Etablierung kultureller Praxisprojekte in den Schulen und deren Öffnung in den Stadtteil mit. Dazu gehört die Vernetzung mit Künstlerinnen und Künstlern, die Auswahl von Kultur- und Stadtteileinrichtungen, aber auch das Kommunikationsmanagement, die Beratung der Schulen und die Mittelakquise.

Die **Quartier gGmbH** ist seit über 25 Jahren in der kulturellen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in Bremer Stadtteilen tätig. In Zusammenarbeit mit Künstlern und Kulturschaffenden gestaltet die Quartier gGmbH Projekte der kulturellen Bildung genau dort, wo die Menschen leben. Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterschiedlicher sozialer und kultureller Prägung produzieren gemeinsam Kunst und Kultur. Präsentiert werden die künstlerischen Ergebnisse zum Beispiel in Theaterstücken, Ausstellungen, Lesungen und Performances an öffentlichen Orten in den Stadtteilen.

Der Kern unserer Projekte ist, dass wir Menschen die Möglichkeit geben, ihre Umwelt zu gestalten.

Quartier gGmbH

1 Erste Phase 2014-2015: Formate kultureller Praxis an Schulen erproben

In der ersten Phase von »Kreativpotentiale Bremen« (01/2014 – 07/2015) haben sechs allgemein- und berufsbildende Schulen unterschiedliche, von der Quartier gGmbH entwickelte innovative Kulturformate in Kooperation mit Kulturinstitutionen und Künstlerinnen und Künstlern erprobt. Die Projekte waren auf die speziellen Bedarfe und Rahmenbedingungen der Schulen zugeschnitten, mit Ressourcen ausgestattet und wurden intensiv begleitet.

Die Schulen wählten verschiedene Wege, die Kulturformate in ihre Jahresplanung zu integrieren, zum Beispiel als wöchentliches Zeitfenster im Stundenplan eines gesamten Jahrgangs oder in Form von Werkstattwochen, die über das Schuljahr verteilt wurden. Am Ende jeder Projektphase standen öffentliche Präsentationen der Produktionen im Stadtteil. Die Schülerinnen und Schüler erhielten darüber hinaus Einblicke in künstlerische Berufe und Arbeitsfelder, so dass auch die Berufsorientierung ein begleitender, aber nicht unwesentlicher Aspekt der Vorhaben war.

Von außen werden wir als kultureller Partner ernst genommen. Es spricht sich rum, dass wir was zu bieten haben.

Lehrerin aus dem Kulturteam

Folgende drei Formate wurden realisiert:

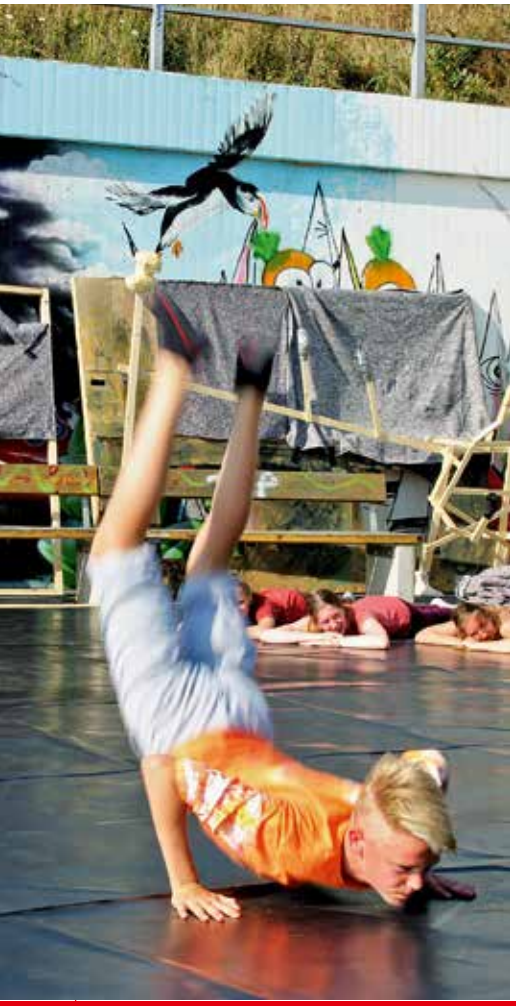
OPERA – Musiktheater

Zwei Musiktheaterprojekte wurden von der Quartier gGmbH in Kooperation mit dem Theater Bremen als künstlerischem Partner und drei Schulen im Stadtteil Walle im Rahmen von Kreativpotentiale Bremen durchgeführt. Im Schuljahr 2013/14 (Produktion »Blaubarts Burg«) waren 40 Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs der **Oberschule am Waller Ring**, Schülerinnen und Schüler aus der Einführungsphase der **Gymnasialen Oberstufe am Schulzentrum Walle** sowie eine Gruppe minderjähriger unbegleiteter Geflüchteter aus einer Sprachförderklasse mit Berufsorientierung der **Allgemeinen Berufsschule Bremen** beteiligt. Angeboten wurden die Werkstätten Musik, Schauspiel, Tanz, Text, Bühnenbild und Kostüm. Das Projekt endete mit fünf öffentlichen Aufführungen im Speichergebäude der Hochschule für Künste im Juli 2014.

Im Schuljahr 2014/15 startete ein weiteres »Opera«-Projekt (Produktion »WegWeise«) mit den oben genannten Schulen, aber neuen beteiligten Jahrgängen, neuer Regie und neuer Themenstellung. In einer Schreibwerkstatt wurden die Texte für das Stück von Schülerinnen und Schülern selbst entwickelt und geschrieben. Zum Abschluss wurden drei Aufführungen im Juli 2015 im BLG-Forum gezeigt.

Die Zusammenarbeit im »Opera«-Format mit dem Theater Bremen wurde im Schuljahr 2015/16 und im Schuljahr 2016/17 in Bremen Blumenthal fortgesetzt.

ACADEMY – Tanzprojekt



Das Format »Academy« fand im Schuljahr 2013/14 als Tanzprojekt mit dem gesamten 8. Jahrgang (124 Schülerinnen und Schüler) der **Albert-Einstein-Oberschule** in Bremen-Osterholz mit wöchentlichen Werkstätten statt. Zum Kennenlernen der unterschiedlichen Tanzstile und Workshop-Angebote wurde zu Beginn der Arbeit eine Projektwoche durchgeführt. Neben Tanzwerkstätten konnten sich die Schülerinnen und Schüler für eine Kostüm-, Bühnenbild-, Musik- oder Bildhauerwerkstatt entscheiden. Am Schuljahresende wurde die Tanztheaterproduktion »Siehst Du mich« im Stadtteilkulturzentrum gezeigt.

Im darauffolgenden Schuljahr startete »Academy« als Tanzprojekt mit dem gesamten 8. Jahrgang der **Wilhelm-Olbers-Oberschule** in Hemelingen und einer veränderten Konzeption: Die Werkstätten fanden an dieser Schule nicht wöchentlich, sondern blockweise statt: Vier Projektwochen lang wurde über das Schuljahr 2014/15 verteilt das Tanztheaterstück »unterwegs« mit der Tanzkompagnie de LOOpers erarbeitet. Das Projekt endete im Sommer 2015 mit einer Open Air-Aufführung.

Darüber hinaus wurde der Aufbau einer schulübergreifenden **Tourneetanzgruppe für besonders talentierte Schülerinnen und Schüler** im Januar 2014 gestartet, um die in den Projekten entdeckten Begabungen besonders zu fördern. Die Gruppe eröffnete im Juli 2016 mit ihrem Tanzstück »Jump'n'run'« in München das Tanzfestival »Rampenlichter« und wurde eingeladen zu den Bremer Tanztagen in der Sparte »Junger Tanz aus Bremen« im September 2016.

KunstWerkStadt – 325 URBAN STYLE

KunstWerkStadt hatte einen bildkünstlerischen Schwerpunkt und arbeitete mit starkem Bezug zum Stadtteil (Postleitzahl 28325). Die Werkstatt-Termine dieses Projektes fanden im Schuljahr 2013/14 wöchentlich an der **Oberschule an der Koblenzer Straße** in Bremen-Ost mit dem gesamten 7. Jahrgang (65 Schülerinnen und Schüler) in einem festgelegten Stundenplan-Zeitfenster statt. Die Jugendlichen wählten aus den Bereichen Druckgrafik, Architektur, Skulptur, Tanz, Musik, digitale Medien sowie Textil/Mode eine Werkstatt aus. Eine Kooperation mit dem bremer zentrum für baukultur ermöglichte die konkrete Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an einem stadtplanerischen Projekt im Stadtteil. Die öffentliche Präsentation fand im Stadtteilzentrum »OTe« kurz vor den Sommerferien 2014 statt.

Bei der Weiterführung der »KunstWerkStadt« im Schuljahr2014/1015 mit den neuen Schülerinnen und Schülern des 7. Jahrgangs waren Präsentationen während des gesamten Schuljahres sichtbar, z. B. in Form der »pop up«-Galerie Osterholz oder durch Texte und Gedichte aus der Schreibwerkstatt, die in Form von Postkarten verteilt wurden.

2 Zweite Phase 2015 – 2017: Schulentwicklung und Profilbildung stärken

Die zweite Phase von Kreativpotentiale Bremen startete im Februar 2015 mit einer Ausschreibung für alle Schulen des Sekundarbereichs I und II im Land Bremen, die Interesse an der Entwicklung eines kulturellen Profils haben. Insgesamt beteiligten sich nach einem Auswahlverfahren **zehn allgemein- und berufsbildende Schulen** an der zweiten Phase von Kreativpotentiale Bremen:

- Oberschule an der Egge
- Schulzentrum der Sekundarstufe II Blumenthal
- Gymnasium an der Hamburger Straße
- Oberschule Habenhausen
- Oberschule Roter Sand
- Oberschule am Leibnizplatz
- Schulzentrum der Sekundarstufe II am Rübekamp
- Schulzentrum der Sekundarstufe II Walle
- Oberschule am Waller Ring
- Wilhelm-Raabe-Schule Bremerhaven

Die Schulen haben ihre Entscheidung zur Mitarbeit im Programm **Kreativpotentiale Bremen** mit einem Schulkonferenzbeschluss bestätigt und in einer **Kooperationsvereinbarung** mit der Senatorin für Kinder und Bildung die Zusammenarbeit geregelt. Sie gründeten ein »Kulturteam«, in dem neben einem Schulleitungsmitglied Fachlehrkräfte aus dem künstlerisch-musischen Bereich vertreten sind und entwickelten Ideen zur kulturellen Praxis für ihre Schule. Schulentwicklungsprozesse und die Mitnahme des gesamten Kollegiums auf dem Weg zur »Schule mit kulturellem Profil« waren in dieser Phase handlungsleitend. Parallel wurde an kulturellen Praxisformaten gearbeitet. Dabei wurden die Schulen sehr individuell von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Quartier gGmbH beraten, unterstützt und in die im Stadtteil vorhandenen Netzwerke eingebunden.

Die Mitarbeit im Programm Kreativpotentiale Bremen stellt die Frage nach einer Vision für unsere Schule. Daran arbeiten wir.

Schulleiter

Fortbildung

Das Setting der zweiten Phase bot Fortbildung, unterstützte den Austausch der Schulen untereinander und begleitete deren Planungen. Der Fokus bei der Begleitung lag auf der *nachhaltigen* Verankerung kultureller Bildung in der Schule, die nur in Verbindung mit einem **Schulentwicklungsprozess** erfolgreich ist. Das Landesinstitut für Schule und die Quartier gGmbH begleiteten den Prozess und kooperieren eng im Kontext Fortbildung und Schulberatung.

Für die Kulturteams fanden sogenannte **Entwicklungslabore** statt, das heißt Fortbildungen zu spezifischen Fragestellungen im Kontext von Schulentwicklung und Kulturkooperationen. Jedes Entwicklungslabor beinhaltete eine von Künstlerinnen und Künstlern gestaltete künstlerische Interaktion als Einstieg und bot Schulen Handwerkszeug für die Gestaltung ihrer Profilbildung. Die Entwicklungslabore beschäftigten sich mit folgenden Themen:

- **Zukunftswerkstatt »Schule mit kulturellem Profil«** mit einem »best-practice«-Beispiel einer langjährigen »Kulturschule« aus Hessen und einem Impuls des Direktors des Gerhard-Marcks-Hauses Bremen
- **»Projektmanagement«** in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Projektmanagement
- **»Fundraising«** in Kooperation mit dem Forum Philanthropie der Universität Bremen
- **»Entdecke die Möglichkeiten: Lernen und kulturelle Bildung«** in Kooperation mit dem deutsch-kanadischen Programm »Learning Through The Arts«.
  Fachtag mit Workshops – geöffnet für alle Lehrkräfte im Land Bremen.

Darüber hinaus wurden **schulinterne Fortbildungen (SCHiF)** konzipiert und durchgeführt, die speziell auf den Bedarf der Schulen zugeschnitten waren:

- **»Schule macht Kultur – Auf dem Weg zur kreativen Schule«**: Die Fortbildung richtete sich an das gesamte Kollegium mit dem Ziel, die kulturelle Bildung in der Schule breit aufzustellen und dafür zu sorgen, dass sie von vielen aktiv getragen wird. Es wurden »best-practice«-Modelle vorgestellt, die Potentiale kultureller Schulentwicklung aufzeigten sowie das Kulturteam und die kulturelle Projektidee der Schule vorgestellt.
- **Künstlerische Praxis**: Unter Anleitung von Künstlerinnen und Künstlern durchliefen die Lehrerinnen und Lehrer Werkstätten in den Bereichen Schauspiel, Tanz, Perkussion, um die künstlerische Arbeit am eigenen Leib kennenzulernen.

Vernetzung

Im Dezember 2015 begann der länderübergreifende regelmäßige Austausch »Kreativpotentiale im Dialog« der Stiftung Mercator. Anhand von Referaten und »best-practice«-Beispielen aus den Ländern wurden Fragestellungen zu Evaluationsformaten, zur kulturellen Bildung als »Motor für Schulentwicklung« und zur Weiterentwicklung und Verstetigung der jeweiligen Länderprogramme thematisiert.

Auf Landesebene fanden mit den beteiligten Schulen zweimal jährlich Vernetzungstreffen statt, um Planungen zu konkretisieren und Schwierigkeiten zu diskutieren.

Es ist wichtig, dass all unsere Lehrerinnen und Lehrer der Schule unsere Präsentation sehen. Wenn sie erleben, was das Projekt in den Kindern auslöst, gewinnen wir weitere Kolleginnen und Kollegen als Unterstützer.

Schulleiter

In der fünften bis siebten Klasse habe ich immer ein Buch vor mein Gesicht gehalten, wenn ich was sagen sollte und man hat mich nicht verstanden. Das hat sich verändert. Teilweise bin ich jetzt auch selbstsicherer.

Schülerin

Projektsteuerung

Mit den Schulteams wurden jeweils zum Schuljahresende »Bilanzierungsgespräche« geführt. Die Basis dazu bildeten eine von den Schulen erstellte Stärken/Schwächen-Analyse und der »Kulturfahrplan« der Schule. Ausgehend von den Bilanzierungsgesprächen wurden Perspektiven für die Weiterarbeit formuliert.

Ein externes Wissenschafts-Team befragte Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Kunstschaffende, um die Programmvorhaben zu evaluieren.

Fazit

Es zeigt sich, dass Kultur-Kooperationsvorhaben die Schulen wie auch Akteure aus dem Bereich der Künste immer vor organisatorische Herausforderungen stellen und eine umsichtige Gestaltung vielfältiger Kommunikationsprozesse erfordern. Diese betreffen vor allem die unterschiedlichen Vermittlungsstrategien von Lehrkräften, Künstlerinnen und Künstlern, den Umgang mit den oft prozessorientiert angelegten, partizipativen Lernszenarien im künstlerischen Projekt, die Öffnung der Schulen in den Stadtteil hinein, die Veränderung von Zeitstrukturen und Raumnutzung oder die Veränderung der Rolle der Lehrpersonen in der Kooperation mit Akteuren aus den Künsten. Es gilt auch im gesamten Kollegium die Einstellung zu verankern, dass kulturelle

Bildungsprojekte als Potential für die Entwicklung und Profilierung der Schule einerseits und ihrer Schülerschaft andererseits geeignet sind und genutzt werden können.

Erkenntnisse

Die Entwicklung hin zu einer Schule mit kulturellem Profil benötigt mehrere Jahre. Gut gelingt der Entwicklungsprozess insbesondere in den beteiligten Oberschulen, die ein Ganztagsangebot haben. Hier bieten das Curriculum und die zeitliche Struktur des Schulalltags besonders gute Möglichkeiten, kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe zu verankern.

Alle beteiligten Schulen erweitern oder verändern ihr Wahlpflichtangebot mit Angeboten kultureller Bildung wie zum Beispiel Schreib-, Tanz-, Musik-, Bühnenbild-, Schauspielwerkstätten.

Das **Schulklima** in der Schule verändert sich durch die kulturellen Projekte positiv, berichten Lehrerinnen und Lehrer und Schulleitungen:

- respektvollere Umgangsformen etablieren sich
- das Sozialverhalten verbessert sich
- Gruppendynamiken ändern sich und ermöglichen neue Kontakte zwischen Schülerinnen und Schülern

Bezogen auf **die Arbeit im Projekt** zeigt sich,

- dass sich (neue) Talente und Potentiale entfalten können
- Schülerinnen und Schüler oftmals über die von Lehrerinnen und Lehrern erwarteten Leistungsgrenzen gehen
- dass sie lernen, sich zu konzentrieren und zu fokussieren.

Die Arbeit hat sich gelohnt. Der Vorhang geht auf…

Der folgende Text ist ein Poetry Slam-Beitrag, der zum Thema »Kulturelle Bildung und Schule« für die Abschlussveranstaltung von »Kreativpotentiale Bremen« erstellt wurde. Sebastian Butte, Slam Poet und Lehrer an einer Oberschule, entwickelte folgendes Szenario:

Gebannte Stimmung in der voll besetzten Aula der Oberschule an der Steinstraße in Bremen-Huchting. Gleich würde ein monatelanger Prozess greifbar werden, gleich würde sich zeigen, weshalb sich all die Arbeit gelohnt hat. Der Vorhang geht auf…

Es war ein besonderer Tag für die Klasse 8b gewesen, damals im letzten Sommer. Nicht, weil in den ersten Schulstunden Geschichte, Englisch und Bio auf dem Stundenplan standen, sondern weil danach – gemeinsam mit den anderen achten Klassen – ein neues Fach vorgestellt werden sollte, das allein schon vom Namen her anders klang: Kreativpotentiale. So ganz begriffen, was da genau auf sie zukommen würde, hatten die Schülerinnen und Schüler damals freilich noch nicht. Ihre Klassenlehrerin hatte zwar gesagt, dass das Spaß machen würde und sogar cool sei, aber was wusste Frau Matitz schon davon, was heutzutage cool ist, schließlich ist Frau Matitz schon Mitte 30. Ein gewisses Maß an Skepsis war also durchaus vorhanden, als die Klasse nach und nach um kurz vor acht im Schulgebäude eintrudelte.

Verlassen wir kurz die Szenerie: Betrachtet man die Definition kultureller Bildung, so sagt beispielsweise die Bundeszentrale für politische Bildung mit Verweis auf die Kultusministerkonferenz: »Die Bedeutung kultureller Bildung für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen ist inzwischen sowohl von politischer, gesellschaftlicher als auch schulischer Seite anerkannt.« Wir atmen also auf und stellen erleichtert fest: Hier ist man auf allen Ebenen mittlerweile also wahrhaftig im 21. Jahrhundert angekommen, hier scheint sich der jahrzehnte-, ach eher jahrhunderte-lange Mief des verkopften Lernens vertreiben zu lassen, hier scheint sich gar eine Chance

zu bieten, dass hinter dem seit Jahren von den Schulleitungen in die Fachkonferenzen getragenen Schlagwort der Kompetenzorientierung doch mehr stecken könnte als nur die unangenehme Aufgabe, die hausinternen Curricula mal wieder umschreiben zu müssen. Des Weiteren sagt die Definition, dass kulturelle Bildung neue Lernkulturen schafft und unser Leben innerhalb und außerhalb der Schulen nachhaltig beeinflusst. Ferner sollen – auch unter integrativen und inkludierenden Gesichtspunkten – alle Lernenden erreicht und zur kreativen Tätigkeit ermuntert werden.

Die Klasse 8b ist es gewohnt, von ihren Lehrkräften zur kreativen Tätigkeit ermuntert zu werden. Zwar hatte Herr Meier auch an besagtem Morgen im Geschichtsunterricht mal wieder ein noch auf seiner Schreibmaschine abgetipptes Arbeitsblatt von 1970 dabei, aber natürlich: Auf didaktischer Ebene ist gerade so ein Fach wie Geschichte begrenzt, da ändert sich ja schließlich nichts mehr. Aber im Sinne der methodischen Vielfalt wurde die Quelle dieses Mal nicht gemeinsam gelesen, sondern jeder sollte das für sich tun und die wichtigsten Aussagen markieren, ehe Herr Meier sie dann wieder wie immer an der Tafel gesichert hat. Und Englisch hat die Klasse ohnehin bei Frau Polster und die ist gerade erst mit dem Referendariat fertig, da sind Gruppenpuzzle und Placemats sowieso öfter an der Tagesordnung, zumindest wenn nicht gerade durch die vielen zu korrigierenden Klassenarbeiten die Zeit fehlt, um bei der Unterrichtsvorbereitung Wert auf Kreativität und Schüleraktivierung zu legen. Und in Bio macht man ja eh auch manchmal Experimente und eigentlich sollten nun Ochsenaugen seziert werden, worauf sich vor allem ein paar der Jungs schon recht lange gefreut hatten, aber leider war Herr Wolter mal wieder krank und Vertretung kann natürlich nicht immer gewährleistet werden. Dennoch: Wenn schon der normale Schulalltag so viel Aufforderung zur kreativen Tätigkeit bietet, blieb bei einigen der Teenager die Frage doch offen, weswegen sie heute länger in der Schule bleiben mussten. Aber gut: Noch wussten sie ja auch nichts von den genauen Hintergründen, noch wussten sie nichts von der kulturellen Bildung.

Szenenwechsel: Frau Franke war zwar auch etwas nachdenklich, aber eigentlich überwog die Vorfreude doch sehr. Ein paar Monate war es nun her, dass auf der Gesamtkonferenz die Schulleitung verkündet hatte, dass die Behörde Veränderungen an den Bildungsplänen beschlossen hat, um die Inhalte aktuell zu halten. Bei der anschließenden Diskussion, was konkret getan werden könnte, gab es eine Reihe von Vorschlägen aus den verschiedenen Lagern des Lehrkörpers: »Wir brauchen eine Fortbildung um zu schauen, wie wir unser altes Material noch nutzen können!« »Wir müssen erstmal gucken, was Cornelsen und Klett dazu für Unterrichtshilfen haben!« »Ach, das ist doch wieder reiner Aktionismus. Einfach ignorieren, in ein paar Monaten kommt eh wieder was Neues und kein Hahn kräht mehr danach!« Vielleicht war es damals diese partiell renitente Haltung einiger Kolleginnen und Kollegen, die in Frau Franke den Impuls auslöste, auf welchen hin sie sich sagen hörte: »Oder wir könnten nicht nur minimalistisch denken, sondern wirklich mal was Neues machen!« Stille. Plötzlich lag eine seltsame Atmosphäre in der Luft. Mehrere große Augenpaare richteten sich auf Frau Franke. Ein Drittel des Kollegiums war entgeistert, ob der Angst vor Mehrarbeit wegen oder aufgrund der revolutionären Äußerung an sich, vermochte sich schwer feststellen lassen. Ein weiteres Drittel allerdings begann nach ein paar Sekunden des Bedenkens Feuer und Flamme zu entfachen und murmelte nickend Zustimmung. Das bestärkte, hier war durchaus positive Energie zu spüren. Da machte es

auch nichts aus, dass das verbleibende Drittel die Diskussion schon bis hierhin nicht mitbekommen hatte, weil es auf der Gesamtkonferenz wie üblich nur körperlich anwesend war, wobei Frau Franke einige Momente dachte, dass Herr Dremmer sogar kurz von seiner Zeitungslektüre aufgeblickt hatte.

Wenige Minuten später war der kreative Zug der kulturellen Bildung nicht mehr aufzuhalten gewesen: Die Schulleitung formulierte den Auftrag, eine Arbeitsgruppe zu bilden und sich über Optionen schlau zu machen. Natürlich lag es auf der Hand, Frau Franke zum Motor dieser Gruppe zu machen. Entlastungsstunden konnte es dafür natürlich nicht geben, dennoch ging alles danach recht schnell. Schon nach wenigen Wochen wurde die große Neuerung, die goldene Idee präsentiert: Kreativpotentiale – Externe, die Verbindungen zu Künstlerinnen und Künstlern haben, Externe, die Arbeit abnehmen können, Externe, die so vor Kreativität strotzen, dass sie selbst den Titel ihres Projektes natürlich nicht wie vom Duden zumindest empfohlen mit »z« schreiben. Treffen zur Planung und Ausarbeitung der erfolgreichen Implementierung in den Schulalltag folgten, Begeisterung machte sich breit und nun war er also gekommen, der Tag, an dem der letzte Stolperstein beseitigt, an dem auch die letzte Gruppe an der Schule in Kenntnis über das Projekt gesetzt werden sollte: Die Schülerschaft.

Um 13:50 Uhr hatten sich die meisten Schülerinnen und Schüler der 8b in der Aula versammelt, allzu viele waren trotz der Freistunden durch den Bio-Ausfall noch nicht nach Hause gegangen. Auf der Bühne erklärte Frau Franke das neue Konzept, einige den Teenagern unbekannte Leute wurden vorgestellt und Beispiele aus dem Angebot präsentiert. Tanz, Theater, Percussion, Poetry Slam – Frau Frankes Begeisterung hatte nicht einmal an Enthusiasmus verloren, als die Schülerschaft jede weitere Kategorie mit einem altersgerechten »hmm« quittiert hatte und selbst dann nicht, als sich erste Proteste im Auditorium breit machten, nachdem die Frage verneint wurde, ob das alles denn freiwillig sei. Am Ende der Infoveranstaltung reichte die Messlatte von »voll ätzend« über »das klingt echt mal total spannend« bis zu »hmm«. Einigkeit bestand in der Klasse lediglich darin, dass man da jetzt halt durch müsse. Was anderes würde ja eh nicht übrig bleiben und naja, wer weiß: Vielleicht würde es ja ganz okay werden, die vorgestellten Workshopleiter sahen zumindest nicht ganz so eingestaubt aus.

Die nächsten Wochen und Monate waren abwechslungsreich. Und so manches Mal waren Frau Franke und ihre Arbeitsgruppenmitglieder doch auch recht genervt gewesen. Zum Beispiel, als mal wieder viele Schüler lieber nach Hause gegangen waren als ins Angebot. Oder als mal wieder einige organisatorische Absprachen nicht so umgesetzt werden konnten wie eigentlich geplant, weil die Sporthalle doppelt gebucht war oder der Workshopleiter seinen Zug verpasst hatte.

Impressionen von der Abschlussveranstaltung Kreativpotentiale Bremen am 19. Juni 2017.

Aber gleichzeitig waren da die Gespräche mit den Schülern, die Proben auf der Bühne, all die vielen Momente, in denen man merken konnte, dass der kreative Funke auf viele Lernende übergegangen war, dass sich die Jugendlichen von diesem Prozess der kulturellen Bildung anstecken und mitreißen ließen, größtenteils gleichwohl weiterhin ohne genau zu wissen, was dieser Begriff eigentlich bedeutet. Aber all diese Geschichten – die schwierigen genau wie die schönen – können und werden viele Menschen in diesem Raum noch viel besser erzählen als ich.

Der Vorhang fällt. In der Aula der Oberschule an der Steinstraße setzt Applaus ein und brandet sogar auf, als sich auf der sich wieder öffnenden Bühne die Protagonisten des Abends präsentieren: Die Schauspieler und Schauspielerinnen, die Musikerinnen und Musiker, die Bühnenbauerinnen und Bühnenbauer – eben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8b und ihrer Parallelklassen.
Als Frau Franke das Mikrofon ergreift, um allen Beteiligten zu danken, ist sie nicht nur zufrieden, sondern ergriffen. Und mit Blick auf die sichtlich stolz neben ihr stehenden Jugendlichen bekommt man einen Eindruck davon, weshalb hier etwas sehr Wichtiges passiert ist. Denn natürlich stößt vieles, besonders Neues, in einem sowohl arbeitsintensiven als manchmal auch starrem System wie Schule oft auf Skepsis. Und natürlich ist nicht jeder Lernende, aber auch nicht jede Lehrkraft immer wirklich motiviert. Aber wenn man am Ende eines solchen Projektes Ergebnisse sieht und vor allem Prozesse reflektiert, dann merkt man vielleicht, dass es oft genau diese Aktionen sind, die bei allen Beteiligten nachhaltig haften bleiben und die – bei aller gegebenen Wichtigkeit von vermitteltem Fachwissen – vielleicht sogar prägender sind als die nächste historische Debatte, die nächste Listening Comprehension oder das nächste sezierte Ochsenauge.

Sebastian Butte, Juni 2017

Impressum

Herausgeberin
Die Senatorin für Kinder und Bildung
Rembertiring 8-12
28195 Bremen
www.bildung.bremen.de

Kontakt
Kreativpotentiale Bremen
Programmleitung Renate Raschen
Telefon (0421) 361-6416
Projektkoordination Ulrike Osten
Telefon (0421) 361-15832
kreativpotentiale@bildung.bremen.de

Projektkoordination bei der
Quartier gGmbH, Uwe Martin
Telefon (0421) 2223620
www.quartier-bremen.de

Texte
Ulrike Osten, Renate Raschen

Fotos: Marianne Menke, Frank Pusch, Claudia Hoppens, Jan Meier, Michael Schnelle, Quartier gGmbH, Wilhelm-Raabe-Schule Bremerhaven

Gestaltung: Marita Wetter

Druck: neuePerspektiven

Die Senatorin für Kinder und Bildung
Freie Hansestadt Bremen
LIS Landesinstitut für Schule Bremen
STIFTUNG MERCATOR
QUARTIER
Der Senator für Kultur
Freie Hansestadt Bremen